

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Inklusion - was tun? - Grundschule

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de





I. Einleitung / Hinweise

Allgemeine Hinweise zur Inklusion in der Schule	4
Zum Umgang mit den Checklisten	4



II. Checklisten

Übergeordnete Checklisten

C1 Checkliste Inklusion in unserer Klasse/Lerngruppe	6
C2 Checkliste Unterricht	9
C3 Checkliste Lernstandsbeobachtung und -entwicklung	13
C4 Checkliste Kooperation Grundschullehrkraft und Förderschullehrkraft	16
C5 Checkliste Elternarbeit	19
C6 Checkliste Interkulturelle Arbeit	24
C7 Checkliste Umgang mit Armut	26

Checklisten für die Förderschwerpunkte

C8 Checkliste Sozial-Emotionale Entwicklung	30
C9 Checkliste Lernen	38
C10 Checkliste Sprache	42
C11 Checkliste Lese-Rechtschreibschwäche	47
C12 Checkliste Rechenschwäche	50
C13 Checkliste Autismus	53

Blanko-Checklisten (B1–B3) für die individuelle Ergänzung

III. Glossar	59
--------------------	----

IV. Literatur- und Quellenverzeichnis / Weiterführende Literatur	62
--	----



Inhalt des beiliegenden Zusatzmaterials

Checklisten (C1 – C13) sowie Blanko-Checklisten (B1 – B3) als PDF und im veränderbaren Word-Format

Allgemeine Hinweise zur Inklusion in der Schule

Im März 2009 unterschrieb Deutschland die UN-Behindertenrechtskonvention. Seit der Ratifizierung stehen die Bundesländer in der Pflicht, das Bildungssystem derart umzubauen, dass die Partizipation aller Schüler unabhängig von körperlicher und psychischer Konstitution und kognitiver Leistungsfähigkeit im Regelschulsystem ermöglicht wird.

Inklusion im Schulsystem im Sinne von gemeinsamem Unterricht für alle Kinder ist kein neuer Gedanke. Ein Blick nach Kanada, Italien oder Finnland, aber auch in viele Schulen Deutschlands genügt, um zu zeigen, dass es geht. Natürlich hat jedes Land eigene Bedingungen und Widersprüche; in vielen Schulen, die Inklusion anstreben, sind ebenfalls grundlegende Verbesserungen nötig. Es bleibt jedoch: Gemeinsamer Unterricht ist denkbar und umsetzbar.

Inklusion als völlige Barrierefreiheit, als volle Partizipation aller hingegen ist ein anstrebbarer, aber niemals ein für immer und in jeder Hinsicht vollständig zu erreichender Idealzustand. Ein lebendiges System auf dem Weg zur Inklusion ist auf Evaluation und Optimierungsprozesse angewiesen. Noch viel mehr ist es aber angewiesen auf ein Denken, Fühlen und Handeln, das inklusive Prozesse ermöglicht. Nur wer sich in seiner veränderten beruflichen Rolle als inklusiv arbeitende Lehrkraft zurechtfindet, kann auch mit der neuen Herausforderung umgehen. Die vorliegenden Checklisten sollen Ihnen helfen, von heute auf morgen, aber auch im kontinuierlichen Prozess, wichtige Dinge zu bedenken und zu überdenken, mit minimalem Aufwand zu dokumentieren und individuell Ihrem inklusiven Vorgehen gemäß eine klare Struktur zu definieren und vorzuweisen.

Zum Umgang mit den Checklisten

Bei den vorliegenden Checklisten werden bestimmte Parameter betrachtet und können in der linken Spalte als „erledigt“ im Sinne von „wir haben daran gedacht, es umgesetzt“ markiert \checkmark und zusätzlich – in der rechten Spalte – mit der Markierung \mathcal{D} versehen werden, wenn eine Dokumentation zum Beispiel in der Schülerakte dazu vorliegt. Darüber hinaus kann dort ein Pfeil \leftarrow eingesetzt werden, der transparent macht, dass dieser Punkt noch zu bearbeiten ist, bzw. anders zu bearbeiten ist als bisher. Trifft der Punkt in Bezug auf die konkrete Situation gar nicht zu, wird das Feld einfach freigelassen oder schräg durchgestrichen. Für den Fall, dass weitere Hinweise (Namen von Schüler, Datum der Erledigung, den Ort der Archivierung der Notizen/des Protokolls) oder Notizen eingetragen werden sollen, ist auch dafür in der rechten Spalte Platz.

Zur individuellen Nutzung liegt dem Werk ein **Daten-Zusatzmaterial mit allen Checklisten** als bearbeitbare, editierbare Word-Dokumente bei. Dieses ermöglicht jederzeit eine dem jeweiligen Bedarf oder Konzept passende Änderung der Listen und auch das Entfernen der Beispiele oder einzelner Unterpunkte, wenn diese nicht (mehr) benötigt werden.

Die Listen teilen sich in zwei Anwendungsbereiche auf. Zum einen gibt es die **übergeordneten Listen (C1–C7)**, die eine Einführung in inklusives Planen und Handeln in den Regelschulen erleichtern sollen. Sie bieten einen schnellen Überblick. Jede Lehrkraft kann mit minimalem zeitlichen Aufwand feststellen und gleichzeitig festhalten, wieweit inklusive Prozesse in der einzelnen Klasse und/oder Lerngruppe zu einem bestimmten Zeitpunkt vorangetrieben sind, wo bisher noch unbearbeitete oder gar unentdeckte Aufgabenfelder liegen und wo Ansatzpunkte für weiteres Vorgehen liegen.

Die **Listen mit den Förderschwerpunkten (C8–C13)** sind für die Anwendung in Bezug auf ein konkretes Kind entwickelt. Neben den drei Förderschwerpunkten Emotionale und Soziale Entwicklung, Lernen und Sprache werden auch die ↵ Teilleistungsschwächen Dyskalkulie (Rechenschwäche) und Lese-Rechtsschwäche sowie die Diagnose des Asperger-Autismus berücksichtigt.

Innerhalb der Checklisten werden Parameter wie die pädagogischen/persönlichen Haltungen, organisatorische Gesichtspunkte, interdisziplinäre Kooperationen und auch einige gesetzliche/untergesetzliche Vorgaben aufgeführt. Die Anordnung der Parameter innerhalb der Checklisten spiegelt keine Sortierung nach Wichtigkeit oder Dringlichkeit. Sie trägt vielmehr dem Gedanken Rechnung, dass Inklusion im Kopf anfängt.

Alle Listen bieten Hilfestellung bei der Analyse auftretender Schwierigkeiten in inklusiven Prozessen, eine schnelle Dokumentationsmöglichkeit und einen hohen Präventionsfaktor, wenn sie frühzeitig und/oder in zum Beispiel jährlichem Rhythmus wiederholt angewandt werden. Nur entdeckte Problemfelder werden einer Bearbeitung zugänglich gemacht. Die Listen erheben keinen Anspruch an Vollständigkeit und sind unabhängig von den Regelungen der einzelnen Bundesländer. Spezielle Anforderungen oder Möglichkeiten können der individuellen Erlass-, Fortbildungs- und Beratungslage gemäß ergänzt werden. Informieren Sie sich bitte bei den entsprechenden Stellen.

Viele Checklisten vermitteln die Wichtigkeit von Gesprächen mit verschiedenen beteiligten Personen zu diversen Anlässen und schlagen Themen dafür vor. Das Gespräch, auch der nonverbale Dialog, hat eine große Bedeutung für den (förder-)diagnostischen Prozess. In Annäherung an eine rehistorisierende Diagnostik sollte meiner Meinung nach die individuelle Entstehungsgeschichte einer Symptomatik und deren tiefe Sinnhaftigkeit für das Kind selbst im Mittelpunkt einer Diagnostik stehen, die es vor allem in ihrer sozial-emotionalen Dimension zu rekonstruieren gilt. Wenn ich als Gegenüber die Entwicklungslogik einer spezifischen Auffälligkeit oder Problematik, aber auch die Entwicklungslogik einer besonderen Stärke begriffen und vor allem emotional nachvollzogen habe, bin ich in der Lage, eine hilfreiche, fördernde und wertschätzende Interaktion mit dem Kind einzuleiten.

Für Ergänzungen bieten sich generell die **Blankovorlagen (B1–B3)** an, die einfach an eine der anderen Listen angefügt werden können. Die Liste B3 kann auch weiteren Förderschwerpunkten dienen, wenn beispielsweise ein Kind mit Sehbehinderung an die Schule kommt. In diesem Fall könnte die spezielle Liste mit den zuständigen Grundschullehrkräften, der Förderschullehrkraft der Grundschule und dem Mobilen Dienst „Sehen“ des zuständigen Förderzentrums sowie den Eltern des Kindes auf Grundlage einer Blankovorlage erstellt werden.

Im **Glossar** werden schließlich einige der benutzten Fachtermini und mögliche andere Stolpersteine erklärt. Auf diese Begriffe wird in den Checklisten mit diesem Symbol verwiesen: ↵

Eine Anmerkung zum Schluss: Die Termini „Grundschülerin“ und „Grundschüler“ werden aus pragmatischen Gründen weitgehend durch den Begriff „Kind“ ersetzt.

Ich wünsche viel Erfolg bei der Arbeit mit den Listen auf dem Weg zu einer gelingenden Inklusion!


Dagmar Brunsch


Checkliste: Inklusion in unserer Klasse / Lerngruppe

Checkliste für (Klasse / Gruppe) _____

Erstellt am _____ durch _____

Wir haben an folgende Vorgehensweisen / Maßnahmen oder Aspekte gedacht:

✓	C1 Klasse/Lerngruppe 1/3	 Notizen und Hinweise z. B. \mathcal{D} = dokumentiert, \leftarrow nachzuholen
○	Beachtung des Grundsatzes für inklusive Arbeit: Inklusiv Arbeit ist gemeinsame Arbeit am gleichen Gegenstand u. U. mit verschiedenen Schwerpunkten und Aufgaben. Sie dient einem gemeinsamen Ziel, das gemeinsam erreicht wird, gemeinsam in Teilbereichen erreicht wird oder nicht erreicht wird. Das gilt auch, wenn betrachtet wird, dass Individualziele immer vom einzelnen erreicht werden oder nicht erreicht werden und auch, wenn einzelne Kinder \leftarrow zieldifferent unterrichtet werden.	
○	Mitarbeit an der Verbesserung des inklusiven Denkens und Handelns in eigenen, übergeordneten, neben- und nachgeordneten Systemen (unsere Schule, Schulverbände/Regionale Konzepte/Öffentliche Gremien der Stadt, Fachkonferenzen, ...) sowie Präsentation unserer Arbeit in der Öffentlichkeit.	
○	Nutzung des \leftarrow „ Index für Inklusion “ oder eines ähnlichen Verfahrens zur Optimierung inklusiver Prozesse in unserer Schule/Institution	
○	Tun wir etwas für Zivilcourage ? Wie mutig sind wir, uns für die Ziele der Inklusion einzusetzen: u. a. Partizipation aller, Abbau von Barrieren, Umsetzung des Gleichheitsgrundsatzes, Einhaltung der Menschenrechte?	
	○ Verhalten wir uns solidarisch?	
	○ Darf bei uns im Klassenverband/im Lehrerteam auch ein Tabu angesprochen werden? Wo sind Grenzen? Wo setzen wir Grenzen?	
○	Tun wir etwas gegen Totschlagargumente , wie z. B. „Das war schon immer so!“ und „Das bringt doch sowieso nichts!“ oder „Das ginge alles, wenn wir mehr personelle und sächliche Ressourcen hätten!“ oder „Das bindet zu viel Zeit, die den anderen Kindern zusteht!“ oder „Das akzeptieren die Eltern nicht!“ etc.?	<div style="background-color: #e0e0e0; padding: 5px; margin-top: 10px;"> <i>Lösungsvorschlag: Umformulieren. „Was können wir tun, damit das anders wird?“ oder „Was können wir tun, damit das etwas bringt?“ etc.</i> </div>

✓	C1 Klasse/Lerngruppe 2/3	 Notizen und Hinweise z. B. D = dokumentiert, ← nachzuholen
○	Öffnung des Klassenzimmers	
	○ Haben wir als Klasse/Lerngruppe Kontakt zu anderen Klassen der Schule?	
	○ Bestehen Patenschaften von älteren Mitmenschen des Wohngebietes (z. B. Lesepaten) zu Kleinkindern, zu den Sozialarbeitern des Jugendzentrums oder Spielparks o. ä.?	
○	<p>Das „subjektive“ Gefühl der Zugehörigkeit. Folgender Fragekatalog kann auch von den anderen Lehrkräften der Klasse getrennt bearbeitet und dann zusammengeführt werden. Wenn ich alle Kinder im Kopf durchgehe, gibt es wohl jemanden (Wen? Woran mache ich das fest? – auch mein Bauchgefühl zählt!), die/der ...</p> <p>○ morgens ungerne zur Schule kommt?</p> <p>○ Angst vor bestimmten Fächern hat?</p> <p>○ Angst vor bestimmten Mitschülern hat?</p> <p>○ Angst vor bestimmten Lehrkräften hat?</p> <p>○ Angst vor der Pause hat?</p> <p>○ oft müde oder traurig wirkt?</p> <p>○ sehr angespannt wirkt, andere schnell angreift?</p> <p>○ keine Freunde in der Klasse hat?</p> <p>○ vor allem Freunde zu haben scheint, weil sie/er laut, dominant und potentiell gefährlich ist?</p> <p>○ sich irgendwie anders verhält?</p> <p>○ irgendwie anders aussieht?</p> <p>○ sich privat mit niemandem aus der Klasse trifft?</p> <p>○ nicht an allen Angeboten der Klasse/Schule teilnehmen kann oder darf?</p> <p>○ Erziehungsberechtigte hat, die mich nicht akzeptieren?</p> <p>○ mir zusätzliche Arbeit und Sorge macht?</p> <p><i>Fragen: Was macht das mit mir? Bin ich ungehalten darüber oder fühle ich mich dem jeweiligen Kind besonders nah? Gibt es (noch) Momente, in denen das Kind und ich gemeinsam und miteinander lachen / staunen? Oder haben sich die Rollen verhärtet?</i></p>	

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Inklusion - was tun? - Grundschule

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

